



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52990

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ment religieux et l'évolution de l'évêché dans son ensemble pendant le haut Moyen Age, jusqu'au milieu du XIII<sup>e</sup> siècle, font l'objet d'une étude éclairante de Jean-Yves MARIOTTE, qui montre une fois de plus la parfaite maîtrise d'une documentation éparsée et difficile à manier; pour la période successive, qui termine avec l'avènement de la Réforme dans la ville de Genève, Louis BINZ fournit un modèle succinct d'histoire de l'encadrement religieux et de la pratique dévotionnelle, à partir d'un ensemble de sources, somme toute relativement minces (il s'agit avant tout d'une excellente série de visites pastorales des premières décennies du XV<sup>e</sup> siècle), mais qui avaient été exploitées de manière très remarquable dans le premier volume de sa thèse *»Vie religieuse et Réforme ecclésiastique dans le diocèse de Genève pendant le Grand Schisme (1378–1450)«*. Louis Binz profite fort heureusement de l'occasion qui lui est ici offerte pour de nombreuses mises au point et pour présenter les résultats de recherches qu'il a dirigées (visites pastorales de monastères clunisiens, choix de sépulture dans les testaments genevois etc.). Malgré la documentation certes lacunaire et fragmentaire, la Réforme ayant conduit à la destruction d'un grand nombre de fonds d'archives, le diocèse médiéval de Genève se présente à l'heure actuelle comme l'un des mieux étudiés sur le plan des structures religieuses et dévotionnelles.

Les deux derniers tiers du volume sont consacrés à la période moderne (Henri BAUD: *»Le défi protestant et les débuts de la Contre-réforme«*; R. DEVOS: *»Le triomphe de la Réforme catholique«*) et contemporaine (R. DEVOS: *»La Tourmente Révolutionnaire«*; P. GUICHONNET: *»Du concordat à l'annexion«*; *»De l'annexion à la Grande Guerre«*; R. BRUNEL et P. COUTIN: *»De la Grande Guerre au Concile Vatican II«*) du diocèse de Genève-Annecy.

Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Lausanne

Les Lyonnais dans l'histoire, sous la direction de Jean-Pierre GUTTON, avec la collaboration de Jean-Charles BONNET, René FÉDOU et Jean ROUGÉ, Toulouse (Privat) 1985, 408 S. (Les hommes dans l'histoire [2]).

Mit diesem Werk liegt der zweite Band einer neuen Reihe vor, die als Parallelunternehmen biographischen Zuschnitts zu der vor zwei Jahrzehnten begründeten und in französischsprachigen Ländern weitverbreiteten Kollektion von Stadt- und Provinzgeschichten *»Univers de la France et des pays francophones«* konzipiert wurde. Ph. Wolff als Gesamtleiter und die Editions Privat als Verlag der Serien waren um eine bis in Ausstattung und Umfang reichende Abstimmung bemüht. Im vorliegenden Fall tritt der neue Band neben die 1975 erstmals veröffentlichte und 1984 in erweiterter Überarbeitung erschienene *»Histoire de Lyon et du Lyonnais«*. Zusammen mit einer Diözesengeschichte aus dem Jahre 1983 (vgl. FRANZIA 12, [1984] S. 922–926) stehen nunmehr drei neuere Darstellungen zur Geschichte Lyons zur Verfügung, die sich vornehmlich an ein größeres Publikum wenden.

Mithin erreichen zwar viele der fast 600 teilweise illustrierten Artikel des vorliegenden Bandes nicht jenes wissenschaftliche Niveau anderer Unternehmen wie des *»Dizionario biografico degli Italiani«* oder der *»Neue(n) Deutsche(n) Biographie«*, doch sind sie dem Fachhistoriker für erste Information aus mehreren Gründen durchaus von Nutzen:

1) Die Auswahl ist recht breit angelegt; auch Persönlichkeiten, deren Leben und Wirken nur zum Teil mit Lyon verknüpft ist, fanden – mit Blick auf ihre Zeit in der Stadt – Aufnahme, so daß etwa Augustus, Bonaventura, Rabelais, Franz von Sales oder Saint-Exupéry berücksichtigt wurden.

2) *»Tout le monde peuvent pas être de Lyon. Il en faut ben d'un peu partout«* – hinter dieser *»plaisante sagesse lyonnaise«* steht ein Lokalstolz, der sich in der Tat auf bedeutende *»echte«* Lyoner Persönlichkeiten berufen kann: Ampère, Berliet, Herriot, Lumière, Madame



Recamier, um nur einige Namen aus den letzten beiden Jahrhunderten anzuführen, ragen durch ihren Rang in Technik, Politik und Literatur über den lokalen Namen hinaus.

3) Der Kreis läßt sich aber noch weiter ziehen: Auf Grund seiner Lage als Ort des Übergangs zwischen Mittel-, West- und Südeuropa, der im römischen Kaiserreich des 2. Jh. sowie als Handels-, Messe-, Banken- und Druckzentrum des 16. Jh. Weltgeltung erreichte, hatte Lyon gerade in Zeiten seiner Blüte stark internationales Gepräge oder – wie es F. Braudel unter dem Vorzeichen französischer Identität in seinem letzten Werk negativ ausdrückte: »Le drame de la ville, c'est qu'elle ne trouve son ordre et les conditions de son épanouissement que sur le plan international« (L'identité de la France. Espace et histoire, 1986, S. 262). Wer beispielsweise über Wirtschaftsgeschichte der frühen Neuzeit arbeitet, muß nach Lyon blicken, wo vor allem Italiener wie die aus Florenz stammenden Bankiers- und Kaufmannsdynastien Guadagni (Gadagne) oder Salviati den Ton angaben, aber auch Deutsche wie der Drucker Sebastian Gryphius oder die Kaufleute Georg Obrecht und Hans Kleberger anzutreffen sind – letzterer genießt noch heute wegen seiner karitativen Tätigkeit Ansehen an der Rhône als (in Stein verewigter) »bon Allemand«.

Ein Vergleich des Artikels von J.-P. Gutton über Kleberger mit dem von H. Kellenbenz in der NDB 11 (1977), S. 718f., verfaßten Beitrag führt die populäre Konzeption des Gesamtwerks recht deutlich vor Augen. (Gründen darin auch die oft unzulänglichen Literaturangaben? Bei Gryphius fehlt z.B. jeder Hinweis auf neuere druckgeschichtliche Literatur wie Kolb, Müller oder den Harvard-Katalog französischer Drucke des 16. Jh. etc.). Indes zählen die von GUTTON geschriebenen Artikel (Neuere Zeit bis Konsulat) insgesamt zu den positiven Seiten des Buchs, was sich über die Beiträge von J. ROUGÉ (Antike, Völkerwanderung) und J.-Ch. BONNET (19./20. Jh.) nicht immer sagen läßt – dieser erweist sich als Meister eines amüsant-unterhaltenden Plaudertons, schreibt mit leichter Feder Skizzen und Geschichten über den Pfarrer von Ars wie über Saint-Exupéry oder die Mère Brazier. (Besser sind indes seine beiden Beiträge innerhalb der noch zu besprechenden »Instantanés«, im besonderen: 1942. Une capitale résistante et occupée.) Den positiven Kontrapunkt hierzu setzt R. Fédou, der wohl beste Kenner des Lyoner Mittelalters. Seine eigene jahrzehntelange Beschäftigung mit der Stadt des 14./15. Jh., vor allem mit ihrer juristisch gebildeten Führungsschicht, spiegelt sich eindrucksvoll in einer Vielzahl von Artikeln über die großen Lyoner Familien des 12.–16. Jh. wie etwa die Albon, Bellièvre, Grôle, Jossard, Le Viste, Talaru oder Thomassin. Ausgeprägtes Familienbewußtsein erscheint überhaupt in der Lyoner Geschichte als Leitmotiv von erstaunlicher Stärke und Konstanz und zugleich als Komplement zu jener angesprochenen Offenheit über die Grenzen: Der ebenso weltläufige wie in seiner Familie verwurzelte Bankier und Kaufmann des 16. Jh. hat Nachfahren bis zum heutigen Tage – jene »grandes familles«, die aus reicher Erfahrung und mit diskreter Selbstgewißheit Ansehen und Vermögen zu wahren und mehren wissen. Lyon, eine Stadt des Handels und Geldes, der Industrien und »nützlichen« Wissenschaften, weniger eine Heimstatt kritischen und musischen Geistes. Die Berufe der in diesem Band aufgeführten Persönlichkeiten sprechen in der Mehrzahl für sich. Andererseits sind immer neue Appelle an das soziale Gewissen, auch und gerade aus Kreisen des begüterten Bürgertums, nicht zu überhören; Lyon besitzt eine große (in Deutschland nur wenig zur Kenntnis genommene) Tradition des Sozialkatholizismus, welche etwa in den Beiträgen über Ancel, Gonin, Jaricot, Ozanam und dem am 4. Oktober 1986 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochenen Antoine Chevrier zur Sprache kommt.

Über die Auswahl von Artikeln läßt sich immer trefflich streiten; die Befreiung von manch zeitgebundenem Ballast gegenüber dem letzten größeren Werk zum Thema war sicher geboten (Bregnot Du Lut – Péricaud aîné, Biographie lyonnaise. Catalogue des Lyonnais dignes de mémoire, 1839; ND 1981). Der Vergleich mit zwei neueren Veröffentlichungen, die dagegen nur 34 bzw. ca. 100 Kurzbiographien bieten, erübrigt sich, da diese ohne wissenschaftlichen Wert sind (J. Bruyas, Histoire des hommes célèbres du Lyonnais. Petit Panthéon régional, 1982; F. Benoit, Ces Lyonnais étranges, 1984). Auch leuchtet der konsequente



Ausschluß noch lebender Persönlichkeiten ein, selbst wenn er mit dem Verzicht auf die Biographie von Männern wie Henri de Lubac, Abbé Pierre (Henri Grouès) oder Jacques Soustelle verbunden ist. Dagegen scheint zweifelhaft, ob die kürzlich verstorbenen Historiker A. Latreille und J. Tricou, nicht dagegen deren Vorgänger J. Beyssac, A. Kleinclausz oder M.-Cl. und G. Guigue zu würdigen waren. Ganz unverständlich ist mir, warum wichtige Bischöfe und Erzbischöfe von Aunemundus-Ennemonid bis zu Jean des Bellesmains unberücksichtigt blieben. Am Rande: Die Musikgeschichte Lyons ist nicht gerade reich an großen Namen; wieso wird dann nicht die bedeutendste französische Sängerin ihrer Generation, Ninon Vallin (1886–1961), erwähnt?

Grundsätzlicheres bleibt noch anzumerken: Warum geht dem biographischen Teil (II<sup>e</sup> partie: Les Lyonnais, S. 157–405) ein relativ ausführlicher, an acht Eckdaten orientierter Überblick der Lyoner Geschichte voraus? (I<sup>re</sup> partie: Instantanés de l'histoire lyonnaise, S. 15–156), obgleich die neue Stadtgeschichte leicht greifbar ist? Wenn es einleitend heißt: »Le présent ouvrage n'est pas une histoire de Lyon et des Lyonnais« (S. 7), so weiten sich doch gerade die besten Beiträge (wiederum ist hier R. FÉDOU zu nennen: 840. La cité carolingienne – 1320. Un printemps de liberté – 1463. La quatrième foire) über »ihr« Jahr hinaus zu Darstellungen der Epoche, ohne daß aber am Ende die gesamte Stadtgeschichte abgedeckt wäre. Die vom Herausgeber gewollte historische Vertiefung aller Biographien durch diese »tableaux« bleibt bei solchen Halbherzigkeiten jedenfalls nur frommer Wunsch. Hier sei nicht, wie schon andernorts geschehen, auf die Auswahl dieser Daten eingegangen (vgl. G. Garrier, in: Cahiers d'histoire 31, 1986, S. 66), sondern – auch mit Blick auf künftige Bände – eben grundsätzlich angefragt, ob angesichts des etablierten Parallelunternehmens solcherart Teilwiederholung sinnvoll ist oder der gesamte verfügbare Raum nicht ausschließlich biographischen Artikeln vorbehalten sein sollte. Überdies wird es der an erster und rascher Information interessierte Benutzer kaum schätzen, wenn er vergeblich Artikel etwa über Leidrad, Agobard oder Florus sucht und statt dessen auf den einleitenden Beitrag verwiesen wird, der aber relativ umfänglich und keineswegs auf präzise biographische Kurzinformation hin angelegt ist. – Und warum endlich wird in der »Bibliographie générale« allein der Antike, nicht aber den anderen Epochen ein eigener Platz eingeräumt? Es zeugt nicht gerade von sorgfältigem Lektorat, wenn sämtliche Titel nur wenige Seiten später im Anhang zum ersten Kapitel der »Instantanés« erneut begegnen (S. 39f.): Kritische Anmerkungen zur Gesamtkonzeption eines an sich begrüßenswerten Unternehmens, das, am Anfang stehend, sicher noch Änderungen zuläßt.

Heribert MÜLLER, Köln

Histoire de Roubaix, par LOUIS TRENARD, Pierre DEYON, Félix Paul CODACCIONI, Pierre BRUYELLE, J. PROUVOST, sous la direction d'Yves-Marie HILAIRE, Dunkerque (Editions des Beffrois) 1984, 366 S. (Histoire des Villes du Nord/Pas-de-Calais, 6).

Als Stadt der Arbeit und der Mühsal, als »Ville sans passé d'art, sans beauté, sans histoire«, hat im 19. Jh. Amédée Prouvost, Sohn einer berühmten Kammgarn-Fabrik, seine Heimatstadt Roubaix beschrieben. Auch wenn diese Charakterisierung eine Fehleinschätzung beinhaltet, so spiegelt sie um so mehr die Dominanz der Erfahrung der industriellen Revolution. In der Tat verbindet sich mit dem Namen dieser nordfranzösischen Stadt die Vorstellung einer Industriestadt des 19. Jh. mit allen ihren sozialen Problemen und Gegensätzen, mit dem raschen Wachstum der Industrie und der Bevölkerung, dem Elend der Arbeiterquartiere und den alles überragenden Fabrik-Schlössern und Schornsteinen. Auf der Sozial-, Wirtschafts- und Politikgeschichte des 19. und frühen 20. Jh. dieser allein vom Textilgewerbe geprägten Stadt liegt darum ganz eindeutig auch das Schwergewicht der vorliegenden Darstellung, die